Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 9

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bedacht. Fing dann wieder die Abeit an, so tollte der Pintscher wohl in nächster Nähe seines Herum; sowie aber Christian, wenn ihm zu warm wurde, Rock oder Jacke auszog oder sonst einen Gegenstand niederlegte, versah Mohr stets unaufgesordert sein Wächteramt. Bald hatte sich der Hund auch die Zuneigung der Gutscherrschaft erworden, nicht zum mindesten durch seine erfolgreiche Jagd auf Mäuse und auf Ratten, die er in Ställen und Scheunen, auf Vöden und in Kellern eifrig und tapfer versolgte. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Bern. Der monatliche Vortragsabend für die erwachsenen Taubstummen in der Stadt Bern führte ihnen diesmal am 23. April allerlei wohlgelungene Licht bilder nach photographischen Aufnahmen von Eugen Sutermeister aus dem Leben und Treiben in schweiszerischen Taubstummenanstalten und von erwachsenen Taubstummen vor Augen. Ein Thema, das alle höchlich interessierte.

Deutschland. Die "Gazette de Lausanne" berichtet, daß am 26. April ein großer Kongreß abgehalten werde (er ift also schon vorbei. D. R.), an welchem die ersten Ohrenärzte Europasteilnehmen werden. Ein Hauptthema heißt: Die Behandlung der Taubheit und anderer Gehörtrankheiten mit Kasdium. Ein Dr. Hugel versichert, es seien von 90 hochgradig Schwerhörigen oder völlig tauben Patienten, die er mit Kadium behandelt habe, 50 Prozent geheilt worden.

Anmerkung des Redaktors: Diese Rachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen und das angebliche neue Heilmittel muß zuerst noch überall praktisch erprobt werden, bevor man zu einem abschließenden Urteil darüber gelangen kann. Die Gehörlosen tun gut daran, keine zu große Hossinung darauf zu setzen.

Dänemark. Dem Taubstummen-Verein in Kopenhagen stehen zwei vollsinnige Herren vor; es sind dies Kastor Jörgensen und C. Becker.

Der taubstumme Afsistent in der Hauptkollekte der dänischen Klassenlotterie zu Kopenhagen, Ferd. Fabricius, konnte am 3. April sein 25 jähriges Dienstjubiläum seiern. Nachdem er zuerst als Schreiber gearbeitet, wurde er im Jahre 1905 zum Assistenten befördert. Der Jubilar hat sich durch seine Liebens= würdigkeit und Tüchtigkeit viele Sympathien erworben.

Der taubstumme Barbier Joh. G. Ebling ist zum Ehrenmitglied der "Barbier-Vereinigung in Frederica und Umgebung" ernannt worben und hat zugleich einen prachtvollen Kristallpokal mit eingraviertem Namenszug als Ehrengabe erhalten.

Italien. Der Genueser Taubstummen-Verein veranstaltet anläßlich des 30. Jahrestages seiner Gründung und der in Genua stattfindenden internationalen Marine= und Kolonial=Ausstel= lung einen Kongreß, der vom 6.—8. September tagen soll. Den einzigen Gegenstand der nur einen Tag dauernden Verhandlungen soll die Einführung des Schulzwanges für Taubstumme bilden. Taubstummenlehrer und ausländische Taubstumme können am Kongreß als Ehren=gäste teilnehmen, dürsen sich aber nicht an den Verhandlungen beteiligen, auch nicht abstimmen. Nähere Ausstünfte durch E. Orengo, Präsident des vorbereitenden Komitees, Via A. M. Maraglianv 30, Genua (Italien).

sürsorge für Caubstumme

Zürich. Der Bericht über das Taub = stummenheim Turbental für das Jahr 1913 kann kurz gefaßt werden; wir dür= fen wieder der Freude Ausdruck geben über den guten Fortgang und allen denen herzlich danken, die durch freundliche Gaben uns unterstützten. So gingen auch dies Jahr wieder 5000 Fr. ein von "einem guten Freunde", die mit dem lettjährigen Betrag und andern Zu= wendungen den Baufonds bilden für ein neu zu erstellendes Haus. Das Provisorium ist besetzt; für einen frei werdenden Plat lagen vier Anmeldungen vor; wir mußten einen ehe= maligen Zögling unserer Anstalt aufnehmen, der die Bürstenmacherei erlernte, aber nirgends bleibende Beschäftigung fand. Wollen wir ferner für die Schulentlassenen sorgen, so müssen wir mehr Plat schaffen und dies ist nur möglich durch Errichtung eines Neubaues.

Seit Bestehen des Heims kommt es vor, daß Leute glauben, der Name der Anstalt sei geändert worden. Das ist ein Frrtum. Anstalt und Heim sind zweierlei; jene ist Unterrichtsanstalt für minderjährige, dieses für erwachsene Taubstumme. Das Heim ist nur die notwendige

Ergänzung der Anstalt nach oben.

Von den 10 Heimlern sind 3 Korb=, 4 Bürsten= macher, 2 Teppichknüpfer und 1 Finkenflechter. Mit diesen Angaben sind die Industriezweige bezeichnet, die wir betreiben. Im Warenverkehr machte sich dieses Jahr die allgemein ungünstige Geschäftslage bemerkbar; die Kauflust war nicht groß, und darum erreichte der Verkauf nicht die Summe des Vorjahres. Da aber die Bürstenmacher tropdem fleißig arbeiteten, besitzen wir ein großes Lager, das wir gerne räumten und den Lesern des Berichtes angelegentlich empfehlen. Die Endefinken fan= den auten Absat; einige Schulpflegen machten große Bestellungen für Schulen (nachahmens= wert) und ein Freund des Heims ließ uns einen größern Auftrag ausführen. Die Kräteli lieferten wir wieder an die Korbwarenfabrik des Herrn Gubler in Wila; nur mußten wir die Fabrikation etwas einschränken, da das dortige Lager nicht abnehmen wollte. Reuer= dings flechten wir auch Stuhlsite.

Durch den Verdienst aus der Teppichs to über über der Erlös der Handarbeit annähernd den letztjährigen Vetrag. Die meisten Vesucher wundern sich über die schönen Teppiche und wundern sich darüber, daß schwachsbegabte Taubstumme diese Arbeit leisten können. Ohne die Hilfe von Frau Keller, die auf Fehler ausmerksam macht und sofort verbessert, blieben die Teppiche allerdings unvollkommen; so aber sind sie eine Zierde für jedes Zimmer. Wir sind gerne zu Mustersendungen bereit; der Preis stellt sich je nach Größe und Ausführung

auf 15-40 Fr.

Unter verständiger Anseitung und beständiger Aufsicht, wie es eben nur in einem Heim möglich ist, führen sie die Arbeit wohl langsam, aber pünktlich aus, was ja die Hauptsache ist und selbst von Fachleuten anerkannt wird. Wir haben noch keinen Kunden wegen mangelhafter Lieferung verloren. Unsere Arbeiter nehmen zudem sebhaften Anteil am Geschäftsgang und freuen sich über jede große Bestellung. Diese Freude möchten wir ihnen noch häufiger gönnen.

Der Wärter, Herr Boßhart, versieht sein Amt mit vordildlicher Treue und freudiger Hingabe; sein Fleiß spornt die ihm anvertrauten Zöglinge zur Nachahmung an. Sie sind fleißig, dankbar und geben wenig Anlaßzu Klagen. Auch diese erfreuliche Tatsache gibt uns Mut, das angesangene Werk sortzusühren zum Wohle der erwachsenen Taubstummen.

2. Jahresbericht für 1913 über das Caubstummenasyl Sirzelheim in Regensberg.

A. Bericht der Hausmutter.

Wenn ich zurückblicke auf das verflossene Jahr, so darf ich sagen, Gott hat es gut gemeint mit uns. Es war reich an Arbeit und Mühe; aber es hat uns auch viel Freuden gebracht.

Die Bahl der Insassen ist von 6 auf 11 ge= stiegen. So sind schon eine ganze Anzahl Köpfe und Meinungen vertreten und es ist nicht leicht, immer jedem gerecht zu werden. Das ist in besonderer Linie ein Stück harte Arbeit, nicht nur für die Hausmutter, sondern auch für die Taubstummen unter sich. Die meisten Pfleg= linge kommen doch hierher, weil es mit ihnen nicht mehr ging in der bisherigen Umgebung. Dann stellen sich die guten Leute vor, im Hirzelheim da ist es dann gut, da ist man lieb und freundlich mit mir und ich kann tun, wie es mir gefällt; niemand guält mich da und ich bekomme, was ich will. Aber gerade die Taubstummen nehmen nicht gerne Rücksichten auf ihre Schicksalsgenossen, und so entstehen auch bald Reibereien und Streit. Und so müssen die Pfleglinge lernen, sich gegenseitig zu vertragen, einander zu lieben und zu helfen. Und sie lernen es auch. Wenn man so mit ihnen zu= sammenlebt, merkt man es deutlich, daß ein innerer Zusammenhang da ist und die Leute sich hier heimisch und glücklich fühlen, wie es in einer geordneten Familie sein soll. Und familiär gehalten ist unser Leben. Es ist auch kanın anders möglich; sind doch alle Alters-stufen vertreten, vom 17jährigen Mädchen bis zur 80jährigen Großmutter. Die jungen Mäd= chen besorgen die Haushaltung, helsen in der Rüche, Waschküche, im Garten und beim Glätten. Sie haben auch den Aelteren und Gebrechlichen hülfreich an die Hand zu gehen. So lernen sie sich anpassen und einander vertragen und lernen auch den täglichen Wechsel der Arbeiten kennen.

Unser Leben bewegte sich ziemlich gleichmäßig; große Ereignisse gab es gerade keine. Allersdings machen die Mädchen aus allem etwas. So wird jeder Geburtstag mit großer Feierslichkeit begangen, indem man dem Betreffenden seinen Plat im Speisezimmer mit einem schönen Kranze schmückt. Bekommt eines ein Paket, so ist gemeinsame Freude; hat eines Besuch, so gilt er gewiß Allen. Besondere Festtage sind auch die jeweiligen Gottesdienstsonntage. Kommen dann gar noch einige oder viele auswärtige Taubstumme dazu, dann sind meine Leute ganz

Schweizerische Candesausstellung in Bern 1914

Situationsplan

Bremgartenwald Ausstellungsbahnhof Bremgartenwald Waldfriedhof

Nach dem Bahnhof

Aussicht aufsbie Alpen

Nach dem Bahnhof

Aussicht auf die Alpen

Legende:

- A. Runfthalle B. Bureaug ber Ausstellung
- C. Kongreßsaal D. Davoser Pavillon
- E. Gingang F. Festhalle
- H. Heimatschutz P. Postbureau
- R. Reftanrant S. Sportplat
- T. Kinematographen= Theater

(fchinen

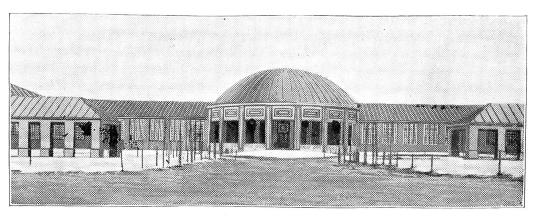
XX. Landwirtschaftl. Ma=

- II. Tertilinduftrie
- III. Uhren und Gbelmetallarbeiten
- IV. Musitinftrumente
- V. Papierinduftrie und Graphit
- VI. Chemische Produkte
- VII. Wehrwesen
- I. Sochbau und Innenarchitektur VIII. Erziehung, Berwaltung, Sy= XIII. Tief= und Brudenbau
 - IX. Internat. Bureaug (giene XIV. Maschinenhalle
 - X. Bas = und Bafferverforgung, Ranalisation. Stäbte= reinigung
 - XI. Transportmittel
 - XII. Öffentl. Bertehrsanftalten

- XV. Hotelwesen und Fremden= XXII. Luftschiffahrt
- XVI. Gartenbau (verkehr XXIII. Fischerei
- XVII. Nahrungs = u. Genußmittel XXIV. Jagd u. Forftwirtschaft
- XVIII. Chocolade=Induftrie
- XXV. Sport und Spiel

XXI. Bergbau

XIX. Landwirtschaft u. Tierzucht XXVI. Kirchliche Kunft



Alkoholfreies Restaurant (Siehe Artikel Seite 71 unten)

stolz auf ihr schönes Heim. Im Laufe des Sommers machte unser Herr Pfarrer Weber einen Ausflug mit uns auf die Lägern-Hochwacht, der die Mädchen noch lange freute. Dann lud uns Frau Direktor Kull an einem schönen Sonntag nach Zürich ein, was ebenfalls den größten Jubel verursachte. Natürlich die größte Freude schon Wochen vorher bietet die Weihnachtszeit. Da sind meine jungen und alten Leute die glücklichsten Kinder. Und so dürfen wir uns immer wieder freuen über unser sonniges Heim. Wenn es auch nicht immer glatt abläuft und es da und dort Tränen und Seufzer gibt, so ist der Grundton doch gegen= seitige Liebe und Frieden, so daß sich ein jedes hier wohl und geborgen fühlt. Gott erhalte uns diesen Hausfrieden.

B. Bericht der Hauskommiffion.

Obiger Bericht der Hausmutter zeigt bereits, daß das Hirzelheim in der Erfüllung seines Zweckes eine normale Entwicklung aufweist. Die sechs im Berichtsjahre neu hinzugekommenen Insassen sind folgende: Emilie Altorfer (aus der Taubstummenanstalt Zürich, für vorübergehend), Witwe Marie Reichart= Bühler von Zürich, Caroline Lang aus Basel, Lina Suter von Ehrendingen (Aargau), Babette Bretscher von Hegi und Emilie Leuthard von Merenschwand (Nargau), auf unbestimmte Zeit. Verhandlungen mit den Behörden für Uebernahme einer Taub= stummen aus der Frrenanstalt Kheinau führten zwar zum gewünschten Abschluß, doch wurde die Uebernahme nicht ausgeführt, weil die Betreffende ein gefordertes Versprechen betreffend ihre Führung im Heim nicht geben wollte.

Vom Mai bis Oktober wurde mit den oben genannten, von den Anstalten Zürich und Landenhof entlassenen Schülerinnen ein Haus haltungskurs durchgeführt. Die Elemente von Haus, Zimmer- und Küchendienst wurden da theoretisch und praktisch durchgenommen. Auch die Ende Oktober vorgenommene Schlußprüfung erging über Wissen und Können. Zur praktischen Verwertung des Gelernten außerhalb des Hause kam es vorläufig dei keiner der beiden Schülerinnen, da die eine in eine Schneiderinnenlehre treten wollte und die andere, weil körperlich und geistig noch zu schwach, von ihrer treubesorgten Versorgerin noch zu einem Jahr weiteren Verbleibens im Heim bestimmt wurde.

Taubstumme Kurgäste beherbergte das Heim im vergangenen Sommer drei.

Der sogen. "Umschwung" des Hauses hat größtenteils ein anderes Gesicht bekommen. Das ein paar hundert Jahre lang am Abhang vor dem Haus befindliche Rebgelände ist verschwunden und an seiner Stelle präsentieren sich nun Kartoffelacker, Beeren- und Obstbaumanlagen.

Der Gesundheitszustand der Hausdewohner war, von einigen Störungen abgesehen,
das Jahr hindurch ein befriedigender. Zwei bebeutsame Ausnahmen machten Frau Reichart und
Hrch. Hirt. Erstere mußte Ende Dezember wegen
verstärkten Wiederauftretens ihrer alten Leiden
auf ihren Wunsch ins Krankenasyl Neumünster
übersührt werden. Und der Hausknecht stand
lange Zeit in Behandlung verschiedener Aerzte,
ohne daß ein befriedigender Ersolg zu erreichen
war. Sein Zustand verschlimmerte sich vielmehr derart, daß er am 15. Dezember dem
Kantonsspital übergeben werden mußte.

Das Leben im Sause floß im großen und ganzen friedlich dahin. Immerhin erhob sich, wie obiger Bericht der Hausmutter bereits erwähnte, dann und wann ein kleiner Sturm, den die Hausmutter aber gewöhnlich allein zu stillen wußte. Wir freuen uns, daß sie die Gabe hat, geschickt und glücklich das Schifflein des Hausfriedens durch die mancherlei Stromschnellen und Felsen zu steuern, die ihm Gefahr bringen. Solche Gefahren kommen unvermeid= lich, weil die Insassen intellektuell sehr ver= schieden sind und aus gesellschaftlich sehr ver= schiedenen Verhältnissen sich hier zusammen= gefunden haben. Wir danken der Hausmutter, daß sie mit Hingebung an dieser oft schweren Aufgabe arbeitet. Gottlob ist sie gewöhnlich Denn wenn auch die recht feine undankbare. großen Verschiedenheiten der Pfleglinge in sich die Keime zu harten Meinungsverschiedenheiten bergen, so ringt sich nach Stunden der Unzufriedenheit bei verständiger und liebevoller Leitung gewöhnlich auch bei den Taubstummen immer wieder die Erkenntnis durch, daß das Hirzelheim für sie ein unschätbarer Zufluchts= ort sei. Das hilft dann wieder zu Zufriedenheit und läßt einen etwaigen Wunsch, wieder in frühere Verhältnisse zurückzukehren, zerfließen wie Nebel an der Sonne.

Mögen die Insassen nur immer besser die Mahnung des Apostels Paulus besolgen lernen: "Eines trage des andern Last", dann wird es auch immer mehr von dem Hause gelten: "Siehe, wie lieblich es ist, wenn Schwestern einträchtig beieinander wohnen: dahin entbietet der Herr seinen Segen". G. Weber, Pfr.